

Bemerkungen zur Arbeit von H. Thiem, Heidelberg, „Von Schildläusen, ihrer Ausbreitung, Entwicklung und Unterscheidung“

In diesem auf pp. 33—35 des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsatz bringt Thiem u. a. eine Kritik des von den beiden Unterzeichneten verfaßten Merkblattes „Schildläuse. Biologie, Bekämpfung und Bestimmung der wichtigsten an Obstgewächsen und Früchten vorkommenden Arten“ (Merkblatt Nr. 67 der Bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München, 1948. — Abdruck in Pflanzenschutz 1, pp. 14—18 (1949). Es sei den Unterzeichneten gestattet, in Kürze nur zu den Beanstandungen Thiems Stellung zu nehmen.

Die von Thiem für unbedingt erwähnenswert gehaltenen beiden Arten *Heliococcus hystrix* und *Sphaerolecanium prunastri* wurden von uns nicht aufgenommen, da *Heliococcus hystrix* (muß heißen *Phenacoccus hystrix* (BÄR.) LDGR.) keine wichtige Art ist und nicht einmal von Stellwag in seinem Buch „Die Weinbauinsekten der Kulturländer“ (Berlin, 1928) erwähnt worden ist und da die systematische Stellung von *Sphaerolecanium prunastri* noch keineswegs völlig geklärt ist. Diese Art ist möglicherweise mit *Palaeolecanium xylostei* (SCHR.) LDGR. (= *Lecanium corni* MARCH.) identisch.

Wenn Thiem die von uns gebrauchte Bezeichnung „Napfschildläuse“ beanstandet, so möchten wir dem entgegenhalten, daß sie im entomologischen Schrifttum eingeführt ist und durch ihre Aufnahme in das Werk von G. Schmidt „Gebräuchliche Namen von Schadinsekten in verschiedenen Ländern“ (Entomol. Beihefte aus Berlin-Dahlem, Bd. 6, 1939) einen offiziellen Charakter erhalten hat. Sie ist auch glücklicher als die von Thiem verwendete Bezeichnung „Schalenschildläuse“. Eine „Schale“ kann man von dem von ihr Eingehüllten — und dieses klingt bei dem Wort „Schale“ immer an! — ablösen, was aber bei den Napfschildläusen gerade nicht der Fall ist. Diese stellen vielmehr selbst den „Napf“ dar, der auch ohne Inhalt vorstellbar ist.

Zugegebenermaßen und naturgemäß sind die schematischen Zeichnungen der Deckelschildläuse in der Bestimmungstabelle einander z. T. recht ähnlich. Nach ihnen soll ja auch nicht bestimmt werden, sondern nach dem danebenstehenden Text. Die Zeichnungen sollen dem mit den Schwierigkeiten einer Bestimmung nicht vertrauten Laien nur eine gewisse Kontrolle für die Richtigkeit der an Hand des Textes vorgenommenen Bestimmung ermöglichen.

Es ist überhaupt eine vornehmliche Aufgabe für die Spezialisten, auch dem Nicht-Systematiker einen Zugang in das undurchdringliche Dickicht der Artunterscheidung bedeutungsvoller, aber dabei schwieriger Gruppen zu verschaffen. Wenn auch den von den Unterzeichneten „eingeschlagenen Weg... bisher kein Fachmann beschritten“ hat, so schließt das nicht aus, daß ein solcher Weg von Fachleuten gangbar ist und dem Nichtfachmann ein einigermaßen sicheres Zurechtfinden ermöglicht. Jedenfalls waren bisher keine von Fachleuten herausgegebenen brauchbaren Tabellen für diesen besonderen Zweck vorhanden.

Bei dem Vorwurf, daß in unserer Bestimmungstabelle durch ihre neuartige Anordnung die systematischen Gesichtspunkte außer Acht gelassen seien, dürfte Thiem übersehen haben, daß zu Beginn der Bestimmungstabelle ausdrücklich auf die systematische Zusammengehörigkeit einiger aus praktischen Gründen in der Tabelle getrennter Gattungen hingewiesen ist.

Was die schematischen Abbildungen auf der Titelseite unseres Merkblattes angeht, so stehen die Verbin-

dungspfeile in Abb. 1 durchaus richtig; denn die äußerlich sichtbare Entwicklung vom Ei über Freilarve zur sesshaft gewordenen L₁ unter dem Rundschild verläuft für beide Geschlechter gleichartig. Erst L₂ des Männchens baut den Langschild! Und da die Abb. 2 ausdrücklich schematische Längsschnitte durch Schildläuse wiedergeben will, um die Verschiedenartigkeit der Schutzhüllen und der Eiaufbewahrung zu zeigen, dürfte von ihr nicht erwartet werden, daß die Eier abgezählt sind.

Bollow hat in dem Merkblatt den Gattungsnamen *Quadraspidiotus* nicht zum Zwecke der Unterscheidung der San-José-Schildlaus von den anderen Austernschildläusen angewandt, sondern dieser Gattungsname, unter den übrigens auch *Quadraspidiotus ostreaeformis* fällt, rührt von Ferris (1943) her. Dazu wäre noch zu sagen, daß auch der angewandte Entomologe den Untersuchungen der Systematiker Rechnung tragen muß und daß er auf Grund der Internationalen Nomenklaturregeln von sich aus keine „nomina conservanda“ schaffen kann, so wünschenswert dieses in manchen Fällen auch wäre. In der Tat stehen doch auch schon die neueren deutschen, österreichischen und Schweizer Veröffentlichungen auf dem Boden der Nomenklaturregeln und ziehen aus ihnen die erforderlichen Konsequenzen.

Herbert Brandt und Hermann Bollow (München).

Erwiderung.

Zu den vorstehenden Bemerkungen ist von mir folgendes festzustellen:

Die Rebenschmierlaus (*Heliococcus hystrix*) ist im Gegensatz zu den *Phenacoccus*-Arten ovovivipar, hat aber wie diese im erwachsenen Zustand 9 Fühlerglieder. Die in allen deutschen Weinbaugebieten häufige *Heliococcus hystrix* tritt zuweilen infolge Massenvermehrung sehr schädlich auf (Zillig, Arbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt 17 (1929) S. 67-102). Die Art wurde vor vielen Jahren in mein Schildlaus-Flugblatt der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem („Die wichtigsten Schildläuse im Obst- und Weinbau“) aufgenommen.

Die kleine runde Schalenschildlaus (*Sphaerolecanium prunastri*) ist eine selbständige Art. Sie ist im Gegensatz zur gewöhnlichen Schalenschildlaus (*Eulecanium corni*) ovovivipar, besiedelt vor allem die stärkeren Zweigteile von Zwetschen und tritt zuweilen sehr gehäuft auf. Die von Lindinger (Die Schildläuse, S. 377) vorgenommene Identifizierung mit ? *Eulecanium corni* ist nicht zutreffend. Die Echtheit der Art steht außer Zweifel (Silvestri, Leonardi, Sulcu. a.).

Natürlich kann die sehr häufige *Eulecanium corni* auch als Napfschildlaus bezeichnet werden; ich habe das früher auch getan. Da sich jedoch der Ausdruck „Napf“ nicht auf die Gruppe der *Lecanium*-artigen Schildläuse übertragen läßt, habe ich vorgezogen, die dazugehörigen Arten als Schalenschildläuse zusammenzufassen.

Der im Merkblatt benutzte Bestimmungsschlüssel der Autoren wurde hier von Personen, die einige Übung im Umgang mit Schildläusen haben, praktisch ausprobiert. Wie erwartet, kamen dieselben nicht zum Ziel, auch nicht bei Benutzung des Textes. Der beschriebene Weg ist m. E. nicht gangbar. Die Anordnung ist weder fachlich noch didaktisch gerechtfertigt.

Beanstandung der Abbildungen: Deutet man die Entwicklungszustände im Sinne der Autoren, so fehlt das L₂-Stadium der Weibchen, was nicht gut möglich ist.

Auch Schemata sollten das Wesentliche zutreffend wiedergeben. Wenn man die einschlägigen Verhältnisse nicht übersieht, ist es schon ratsam, die Eier der Arten einmal zu zählen.

Der praktische Pflanzenschutz tut gut, sich nicht in das Gestrüpp der Systematik zu verirren. Meine Ausführungen sollten ja gerade das belegen. Die Hauptsache bleibt doch, daß der Schädling als solcher ein-

deutig benannt und erkannt wird, was bei ständigem Wechsel der Namen zumindest sehr erschwert ist.

Zum Schluß noch der Hinweis, daß ein namhafter Entomologe mir mit Bezug auf meine an den Autoren geübte bescheidene Kritik schrieb: Es war richtig, daß Sie auf die Fehler hingewiesen haben. Ich hatte auch schon gleich nach dem Erscheinen auf einen Teil der Fehler besonders in systematischer Hinsicht aufmerksam gemacht. Thiem.

MITTEILUNGEN

Nachtrag Nr. 4 zum Pflanzenschutzmittelverzeichnis 3. Auflage vom April 1950

Kupfer-Spritzmittel 45% Cu-Gehalt (B 1 b 1)

„Billwärdler“ hochprozentiger Kupferkalk (45% Cu)

Hersteller: Chem. Fabrik Billwärdler A.-G., Hamburg

Anwendung: spritzen

Anerkennung: gegen Fusikladium: vor der Blüte

0,3%, später 0,15—0,25%;

Rebenperonospora: 0,5%;

Hopfenperonospora: 0,5%;

Phytophthora: 0,5—0,75%;

Schacht Kupferspritzmittel „hochprozentig“

Hersteller: F. Schacht K.-G., Braunschweig

Anwendung: spritzen

Anerkennung: gegen Fusikladium: vor der Blüte

0,3%, später 0,15—0,25%;

Rebenperonospora: 0,5%;

Hopfenperonospora: 0,5%;

Phytophthora: 0,5—0,75%;

Sonstige chlorierte Kohlenwasserstoff-Präparate (B 2 c)

B 115 — Staub

Hersteller: Derrothan-Gesellschaft, Fr. Chromek, Neumünster

Anwendung:stäuben

Anerkennung: gegen beißende Insekten, einschließlich Kartoffelkäfer (nicht wie im Nachtrag Nr. 1, Heft 6, Bd. 2, angegeben: gegen beißende und saugende Insekten).

Nikotin-Spritzmittel (B 3 a 2)

Borchers Nikotol

Hersteller: Gebr. Borchers A.-G., Goslar a. Harz

Anwendung: spritzen

Anerkennung: gegen Kräuselkrankheit der Reben und Schmierlaus im Weinbau 0,1%.

Pflanzenschutztagung

Vom 11. bis 14. Oktober veranstaltet die Biologische Bundesanstalt zusammen mit den Pflanzenschutzämtern, den Weinbauanstalten und den sonstigen Forschungsinstituten und Dienststellen für Pflanzenschutz die diesjährige Pflanzenschutztagung in Goslar. Die Tagung findet im Schützenhaus statt. Das Tagungsbüro befindet sich im Hotel Achtermann und ist ab 10. Oktober, 10 Uhr vormittags, durchgehend (auch nachts) geöffnet. Telefonanschluß besteht über das Hotel Achtermann (Telefon Nr. 2001).

Alle Interessenten der Verwaltungsstellen, der Pflanzenschutzmittel- und -geräte-Industrie, des Handels, des Schädlingsbekämpfungsgewerbes und anderer zum Pflanzenschutz in Beziehung stehender Berufe und Organisationen werden, soweit sie keine Einladung erhalten haben, gebeten, diesen Hinweis als Einladung anzusehen.

Vereinigung deutscher Pflanzenärzte

Vereinigung deutscher Pflanzenärzte

Gelegentlich der Pflanzenschutztagung in Goslar findet am 12. 10. 50, 18 Uhr, eine

Mitgliederversammlung

statt. Tagungsort wird noch bekanntgegeben. Tagungs-

ordnung geht allen Mitgliedern zu. Anschließend veranstaltet die Vereinigung einen

geselligen Abend,

zu dem alle Teilnehmer der Pflanzenschutztagung mit ihren Damen hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntgabe

Das Pflanzenschutzamt Kronshagen über Kiel teilt mit, daß die Richtpreise für pflanzenschutzliche Arbeiten in Schleswig-Holstein, zusammengestellt von Dr. Wilhelm Schoel, (Nov. 1948) überholt sind und daher für ungültig erklärt werden.

„Kartoffelkäfer-Bekämpfung“

In zahlreichen Zeitungen des Bundesgebietes und dem Vernehmen nach auch im ostzonalen Rundfunk wurde kürzlich eine Nachricht verbreitet, wonach der Leiter des Pflanzenschutzamtes Kiel, Dr. Ext, anlässlich einer Zusammenkunft mit dänischen, englischen, norwegischen und schwedischen Fachkollegen in Flensburg erklärt haben soll:

„Die sowjetischen Besatzungsbehörden sind für die Verbreitung des Kartoffelkäfers verantwortlich“ und:

„Die meisten Kartoffelkäfer werden in dem Niemandsland zwischen der Sowjetzone und der Bundesrepublik ausgebrütet“.

Dr. Ext verwarft sich nachdrücklich gegen die ihm unterstellten ebenso unrichtigen wie laienhaften Ausführungen, die er nachweislich nicht getan hat. Er hat überhaupt von keiner Besatzungsbehörde gesprochen und ebensowenig behauptet, daß die meisten Kartoffelkäfer im sog. Niemandsland ausgebrütet würden. Dr. Ext hat lediglich auf die Unmöglichkeit, den gut flugfähigen Kartoffelkäfer an einer bestimmten Grenzlinie aufzuhalten, hingewiesen und dabei auch die Schwierigkeiten einer wirksamen Kartoffelkäfer-Bekämpfung an der schleswig-holsteinisch-mecklenburgischen Grenze erwähnt.

Pflanzenschutz auf der Ausstellung 1950 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Der Pflanzenschutz ist auf der ersten Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach dem Kriege in Frankfurt a. M. den Besuchern sowohl belehrend und werbend nahegebracht, als auch durch ein reichhaltiges Angebot von Pflanzenschutzmitteln und -geräten zur Verwirklichung in den verschiedenen Betriebszweigen empfohlen worden. In der Halle des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten war mit Hilfe von Modellen, gemalten Biologien, Präparaten und Schaukästen mit lebenden Pflanzen und Tieren ein anschaulicher Ausschnitt aus den Aufgaben des Pflanzenschutzes für den Obstbau sowie für den Schutz von Vorräten an Ernterzeugnissen gegeben; eine Zusammenstellung der für die Bekämpfungsmaßnahmen wichtigsten Pflanzenschutzmittel war hier ebenfalls zu finden. Eine bebilderte Druckschrift gab Erläuterung über Organisation, Bedeutung und Arbeitsweisen des Pflanzenschutzes. Hinweise auf praktische Pflanzenschutzmaßnahmen waren in die Lehrschau für den Obst-, Gemüse- und Weinbau einbezogen. Der Forstschutz hatte im Rahmen der forsttechnischen Lehrschau einen beachtlichen Platz erhalten. Die Pflanzenschutzmittelindustrie zeigte ihre Erzeugnisse in Verbindung mit aufklärender Werbung. Bei den Herstellern von Pflanzenschutzgeräten waren die bekanntesten und bewährtesten Gerätetypen neben den letzten Neuerungen, den „Nebelbläsern“ für eine feinverteilende Aufbringung von Spritz- und Stäubemitteln, anzutreffen; die neuen Geräte wurden zum Teil praktisch vorgeführt. H. Müller